

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 32

Artikel: Das Berner Oberland "en miniature!"
Autor: Pulver, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Johannes schlug in die dargebotene Hand. Der Fall schien erledigt.

*

Ein paar Wochen darauf traf sich Doktor Haller mit einem Kollegen in einem Restaurant der Stadt. Er traute seinen Augen kaum, als er Johannes in einer Ecke des Lokales sitzen sah. Er schrieb eifrig und ohne aufzusehen in ein Heft und hatte ein Glas Wein vor sich stehen.

Doktor Haller konnte, ohne aufzufallen, seinen Kollegen nicht verlassen, aber er gedachte, Johannes nach der Unterredung ins Gebet zu nehmen. Vorherhand vermochte er ihn nur von seinem Platze aus zu beobachten. Er sah, wie er eifrig schrieb – aber auch ebenso eifrig dem Weine zusprach, den ihm die Serviertochter zum zweitenmal aufgetragen hatte.

In Doktor Haller kochte es. Er hatte Mühe, einer wissenschaftlichen Ausführung seines Kollegen zu folgen. Dann kam unvorhergesehen noch der Mann einer Patientin des Kollegen hinzu und nun gab es gar kein Wegkommen mehr. Gegen halb elf Uhr verliess Johannes das Lokal. Da die beiden Herren nun ebenfalls aufbrachen, nahm Doktor Haller sich vor, sofort in die Höhenstrasse zu gehen und Johannes zu stellen. Christine würde ihm die Störung zu so später Stunde verzeihen, wenn sie wusste, um was es ging.

Um keine Zeit zu verlieren, nahm er ein Taxi und fuhr vor das Haus. Er sah noch Licht, Johannes musste soeben angekommen sein.

Auf sein Läuten öffnete ihm Christine. Sie erschrak:

„So spät, Doktor – es ist doch nichts geschehen?“

„Ganz und gar nicht, ich wollte nur in einer bestimmten Angelegenheit Johannes sprechen – er ist doch da?“

„Noch nicht. Er hat heute Abend Vereinssitzung, da dauert es immer etwas lang. Aber kommen Sie doch herein.“

„So, Vereinssitzung“, sagte Doktor Haller, während er sich setzte. „Wie oft geht er da eigentlich hin?“

„Es ist verschieden, oft zwei bis dreimal in der Woche und dann wieder längere Zeit nicht mehr, ich weiss das nicht so genau.“

„Und Sie warten dann jedesmal auf ihn, bis er heimkommt?“

„O nein, heute ist eine Ausnahme, ich hatte noch mit der Wäsche zu tun. Ich bleibe aber selbstverständlich wach, bis ich ihn im Hause weiss.“

„Und dann?“ – „Und dann...?“

Christine schaute ihn verwundert an, dann wünschten wir einander durch die Türe gute Nacht.

„Er kommt also nicht mehr zu Ihnen ins Zimmer?“

„Schon lange nicht mehr, und ich verstehe das auch. Mit 18 Jahren hat ein Bursche so seine Eigenarten und Hemmungen.“

(Fortsetzung folgt)

Eine jede Stadt, ein jedes Dorf hat gewöhnlich seine besonderen Sehenswürdigkeiten; eine Einzigartigkeit, die von nah und fern Leute anlockt. Das ist auch der Fall in Thörishaus bei Bern, dem einfachen und schlichten Bauerndorf. Ganz im Verborgenen wurde dort von einem geschickten Gärtner ein Meisterwerk geschaffen: «Das Berner Oberland en miniature».

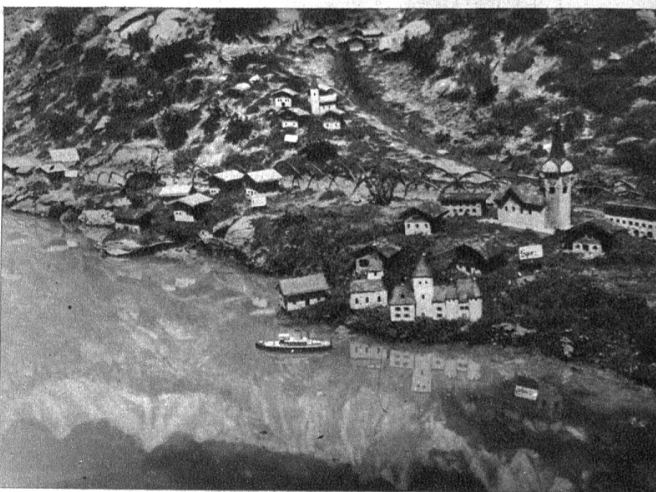
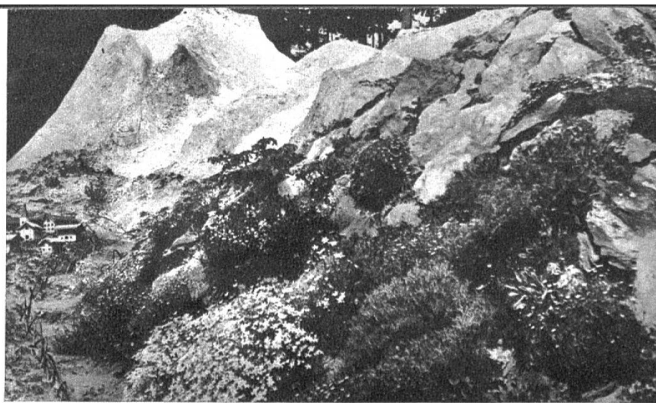
Der Gärtner, Herr Kohli, ein begeisterter Alpenfreund, hat auf seinem Grundstück eine steinige Böschung in ein grossartiges Relief vom Berner Oberland umgewandelt. Als Spezialist für Alpenpflanzen kam er auf die Idee, für seine Pflanzen ein echtes Milieu, bestehend aus Bergen und Seen, zu schaffen.

Wenn wir aus einem kleinen angrenzenden Wäldchen herausschreiten, sind wir überrascht, was wir vor uns sehen: Wir erblicken da den Thuner- und Brienersee. Ihre Länge beträgt zusammen gut 25 Meter. Im Hintergrund erheben sich die Jungfrau und das Wetterhorn. Die höchsten Gipfel erreichen die ansehnliche Höhe von 10 Metern.

Es sind aber nicht bloss Seen, Berge und alle Alpenpflanzen vorhanden, sondern auch Dörfer mit Kirchen und Schlössern. Und sogar Schweben- und Alpenbahnen fehlen nicht. Wie diese Bahnen in Betrieb gesetzt werden, ist ein kleines Meisterwerk für sich.

Der Gestalter erzählte uns, dass der Aufbau mehr als 4 Jahre Arbeit verlangte. Dieses Werk dürfte wohl einzig dastehen in der Schweiz. Schon viele In- und Ausländer haben diesen sonderbaren Alpengarten besucht und haben ihrer vollen Bewunderung Ausdruck verliehen für die grosse Leistung des findigen Gärtners.

Paul Pulver



Das Berner Oberland «en miniature»!

Oben: Grindelwald mit den beiden Gletschern und dem Wetterhorn. Mitte: Partie am Thunersee mit Spiez und Faulensee. Unten: In dem 1937 auf einer Fläche von 1500 m² erstellten Alpengarten wurde 1938 noch eine schöne Küherweide erstellt

